

Steteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Infectionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitdruck
1¼ Sgr.

Expedition: Vercenstraße N. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einma
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 14. November 1856.

N. 535.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 13. Novbr. Matter, schlecht günstiger. Staats-
schuldenscheine 83%. Prämien-Anleihe 113. Schlesischer Bank-Verein 99¼.
Commodit-Anteile 129¼. Köln-Minden 154. Alte Freiburger 149¼.
Neue Freiburger — Freiburger neue Emission 125. Oberschlesische Litt. A.
165. Oberschlesische Litt. B. 150. Oberschlesische Litt. C. 138. Alte Bil-
helmshöhle — Neue Wilhelmshöhle — Rheinische Aktien 112¼. Darm-
städter, alte 138¼. Darmstädter, neue 127. Dessauer Bank-Aktien 98¼.
Österreichische Credit-Aktien 149¼. Österreich. National-Anleihe 79¼.
Wien 2 Monate 94¼.
Berlin, 13. November. Roggen, wenig verändert, still; pro November
48¼ Thlr., Dezember 47¼ Thlr., pro Frühjahr 46¼ Thlr.
Eipritus, matt eröffnend, fester schließend; loco ohne Faß 30¼ Thlr.,
pr. November 30¼ Thlr., Dezember 28¼ Thlr., Januar 27¼ Thlr.,
pr. Frühjahr 27¼ Thlr.
Kübel, pr. November 17¼ Thlr., pro Frühjahr 16¼ Thlr.
Course flauer.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 12. Nov. Das „Giornale del regno delle due Sicilie“ vom 3.
d. M. meldet: Gestern saluirte der englische Kriegsdampfer „Centaur“ mit
300 Mann, von Civitavecchia kommend, unter Aufhissung der königlichen
Flagge, mit 21 Kanonenschiffen, welche vom Fort „San Sennato“, erwidert
wurden.

Breslau, 13. November. [Zur Situation.]

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, soll die Eröffnung der beiden Häuser des Land-
tages am 29. d. Mts. erfolgen. Ueber die denselben zu machenden
Vorlagen verlautet noch nichts, indeß wird, dem C. B. zufolge, zur
Kenntnisnahme für den diesjährigen allgemeinen Landtag und zur
Erläuterung der betreffenden Positionen des Budgets eine Denkschrift
über den Stand der Oederregulierungsarbeiten ausgearbeitet.

Der neue Handelsgesetz-Buch-Entwurf wird allem Anscheine nach
dem diesjährigen Allg. Landtag nicht vorgelegt werden, da die Regie-
rung der eventuellen Einführung desselben als allgemeines deutsches
Handelsrecht nicht vorzugreifen wünscht. Die Konferenz von Fach-
männern deutscher Bundesregierungen zur Verathung des Gesetzbuches
wird auch von Kurhessen besichtigt werden. Bekanntlich hat dieser Staat
sich bisher noch der Einführung der allgem. deutschen Wechselordnung
enthalten. Nachdem neuerdings Anstalten zur Einführung derselben
getroffen waren, wurde davon wieder Abstand genommen, um sie erst
gleichzeitig mit dem Handelsgesetzbuche in Kraft treten zu lassen.

In dem Memoire, welches die letzte Antwort des kopenhagener
Kabinetts auf die Vorstellungen der deutschen Großmächte begleitet, soll
ein besonderes Gewicht auf die „von allen europäischen Mächten aner-
kannte“ Nothwendigkeit gelegt sein, durch Consolidirung der monarchi-
schen Gewalt und Beseitigung jeder Verkümmern derselben aus Rück-
sicht auf partikuläre und korporative Interessen revolutionären Bewe-
gungen vorzubeugen. Das Verfahren in der holstein-lauenburgischen
Domänenangelegenheit würde hiernach von Seiten des kopenhagener
Kabinetts als eine Operation angesehen, welche durch die Stärkung der
monarchischen Gewalt und im Interesse derselben gegen die Revolution
nothwendig geboten wäre.

Wie das „Corr.-Büreau“ hört, soll in nächster Zeit eine halboffizielle
Beleuchtung der dänischen Politik gegenüber den deutschen Ländern er-
scheinen, welcher ein Theil der Aktenstücke, soweit die noch schwebenden
Verhandlungen es gestatten, beigegeben werden dürfte.

In der Sundzoll-Angelegenheit haben sich die betreffenden
Mächte zwar im Allgemeinen den Ansprüchen und Interessen Däne-
marks in Betreff der Kapitalströmung gefügt, indeß sollen doch noch

Bestimmungen getroffen werden, um zu verhindern, daß Dänemark
nicht nach Abschaffung des Sundzollens noch Ansprüche auf Zahlung
wegen der Leuchtfeuer erheben könne. Diese Besorgniß wurde in neuer
Zeit namentlich wieder rege durch die wenig bekannt gewordenen
dänische Verordnung vom 1. August d. J., nach welcher der eigentlich
in Tönningen (Westküste Schlesiens) zu erhebende Zoll für die Leucht-
feuer von den Schiffen in Helsingör entrichtet werden muß, auch wenn
sie den Leuchthurm nicht einmal gesehen haben und in keinen der west-
lichen Häfen eingelaufen sind. Ein bemerkenswerthes Beispiel von
dem dänischen Expreß-System auch in diesem Punkte ist durch die
Geschichte des Sundzollens an die Hand gegeben und muß zur Vor-
sicht mahnen. Am 13. August 1645 ward der Vertrag von Christianopol
über den Sundzoll zwischen Dänemark und den Niederlanden abge-
schlossen. Man glaubte Alles geregelt, hatte aber vergessen, Dänemark
ausdrücklich zur Unterhaltung der Leuchtfeuer und zu anderen Sicher-
heitsmaßregeln der Schifffahrt zu verpflichten. Gleich darauf ließ
Christian IV. Feuer, Baten, Setonen zc. wegnehmen, und erst nach
Einräumung neuer Abgaben ward die dunkle Küste wieder erhellet.

Preußen.

± Berlin, 12. Novbr. [Die General-Zollkonferenz]
hat ihre Arbeiten so weit vollendet, daß sie schon in diesem Monat
des spätestens im Anfange des anderen ihre Verhandlungen schließen
wird. Sie ist bei diesen über das Gebiet der Zollfrage hinausgegangen
und hat sich auch mit dem Waarentransport beschäftigt. Es ist näm-
lich der Antrag gestellt worden, dahin zu wirken, daß eine gleiche Ta-
rification des Transports auf den Eisenbahnen erfolge. Die Konferenz
hat sich für die Herstellung einer solchen angelegentlich ausgesprochen,
und werden die Regierungen aufgefordert werden, bei den zu ihrer Ver-
waltung gehörenden Eisenbahnen zu veranlassen, daß sie sich einem
allgemeinen Tarife anschließen. Dieser soll mit Hinzuziehung von
Eisenbahn-Direktionen ausgearbeitet und den Regierungen des gesamt-
en Zollvereins zur Genehmigung vorgelegt werden. Wahrscheinlich
wird diese Frage ihre vollständige Erledigung erst auf der nächsten
Konferenz finden, da die Vorarbeiten einige Zeit in Anspruch nehmen
werden, und der Correspondenz-Beg, auf welchem sonst auch Zollver-
einsachen abgefertigt werden, als der geeignete für diesen Fall nicht
erscheinen dürfte. Neben der Herstellung eines gleichen Tarifes für den
Transport auf den Eisenbahnen soll auch dahin gewirkt werden, daß
die Eisenbahnen verpflichtet sein sollen, die ihnen zur Beförderung über-
gebenen Güter in einer bestimmten Frist an Ort und Stelle zu liefern.

Nach einer Vergleichung über die Einnahmen des Zollvereins im
ersten Semester dieses Jahres mit denen im gleichen Zeitraume des
vergangenen Jahres hat sich bei den Eingangs-Abgaben ein Mehr von
422,139 Thln., bei den Ausgangs-Abgaben von 10,292 Thln. er-
geben, während bei den Durchgangs-Abgaben ein Ausfall von 63,662
Thln. stattfand, so daß eine Mehr-Einnahme von 368,769 Thln.
sich herausstellte. Auf die Zunahme der Eingangs-Abgaben haben be-
sonders Einfluß gehabt die Mehr-Verzollungen von unbearbeiteten Ta-
baksblättern, von Rohheisen, geschmiedetem Eisen in Stäben, geschältem
Reis und Wein. Geringere Bedeutung haben die Mehr-Verzollungen
von baumwollenen Waaren, faconirtem Eisen in Stäben, Eisenwa-
ren, rohem Leinwand, Maschinengepinnst, Del in Fässern, Steinkohlen
und Wollens-Waaren gehabt. Minder-Verzollungen von größerer Er-
heblichkeit fanden statt bei Rohzucker für Siedereien, Syrup, Thee und
rohem Kaffee, so wie in geringerem Umfange bei Baumwollengarn,

„Jungen Deutschlands“, und so erschien denn sein „Neues Jahrhundert“,
das allerdings großes Aufsehen erregte, aber wahrlich nicht ahnen ließ,
daß der Verfasser desselben künftig einmal eine Stellung einnehmen
würde, wie die, welche er später als Abgeordneter zum deutschen Par-
lament in Frankfurt a. M. bebaute; auch dachte damals gewiß Niemand
daran, der näheren Umgang mit ihm hatte, ihn später als arti-
stischen Direktor des k. k. Hofburgtheaters in Wien zu begrüßen. — In
Leipzig lebte Laube zu jener Zeit ziemlich zurückgezogen, bloß seiner
schriftstellerischen Thätigkeit, und besuchte nur selten die Zirkel der Be-
rufsgenossen. Später wurde er freilich anders, und nachdem ihn das
Glück in den Hafen der Ruhe an der Seite einer geistreichen und lie-
benswürdigen Frau geführt hatte, soll er ein sehr angenehmes, den
Freunden gastfrei geöffnetes Haus gemacht haben. In der Zeit seines
ersten Auftretens in Leipzig war er kurz, kalt, ernst, beinahe finster und
fast abstoßend. Was Laube seit jener Zeit als Schriftsteller, dramati-
scher Dichter und Dramaturg geleistet, ist bekannt. Er hat sich viel
Friede gemacht, doch noch eine größere Zahl von Freunden erworben.
Aus dem neulich erst entbrannten Kampfe über den „Rechter von Ra-
venna“ und „Esfer“ ist er höchst ehrenvoll hervorgegangen.
Wenn ich hiermit die Reihe der Literaten schließe, so geschieht dies
keinesweges, weil die Zahl derselben erschöpft ist, sondern nur deshalb,
weil die genannten Personen in mehr oder minder näherer Ver-
bindung mit einander standen; die sonst in Leipzig lebenden Schriftsteller aber sa-
nie mit diesem Kreise in engeren Verkehr kamen. Ausnahmeweise nur
erwähnte ich des Dr. Böhme deshalb, weil ich persönlich mit ihm in
Verbindung gekommen.

Während meines leipziger Engagements benutzte ich meinen Urlaub
zu einem Gastspiel in Magdeburg, bei welchem ich die Bekanntschaft
des lieben Freundes Carl Quanten und der Frau Math. Ahrens, geb.
Brandstrupp, Gattin des Porträtmalers Ahrens, machte, in deren Ge-
sellschaft ich die angenehmen Stunden verlebte. Das Theater wurde
damals von einem Komite unter dem Präsidium des k. Domänenraths
Herrn Apel geleitet, und war eine der bedeutendsten Provinzialbühnen.
Nach der Michaelis-Messe 1833 verließ ich Leipzig, um einem Antrage
nach Bremen Folge zu geben, wohin mich Herr Gerber rief, dort als
Regisseur einzutreten, in Wabrheit aber die Funktionen eines technischen
Direktors zu übernehmen. Quanten verließ zu derselben Zeit Magde-
burg, um, nachdem er einen Cyclus von Gastrollen in Weimar gege-
ben, ein ihm von der Direktion des k. Hoftheaters in Dresden angebotenes
Engagement anzunehmen. Wir waren übereingekommen, daß der
Freund mich in Leipzig abholen sollte, von wo wir vereint nach Wei-

flach, trockenen Sübrüchten und Vieh. Die Mehr-Einnahme vom
Ausgangszoll ist bewirkt durch größere Ausfuhr von Erzen, besonders
Zinkblende, rober Schafwolle, Gerberwolle und rohen trockenen Häuten,
lestere vornehmlich nach Frankreich. Die Minder-Einnahme an Durch-
gangszoll ist veranlaßt durch den geringeren Durchgangsverkehr in der
Provinz Ostpreußen, wo im vorigen Jahre die ungewöhnlichen Han-
delsverhältnisse den Transitverkehr ungeachtet der preussischen Neutralität
sehr begünstigt hatten.

+△ Berlin, 12. Nov. [Die evangelische Konferenz]
hat gestern und heute ihre Sitzungen fortgesetzt. Wie wichtig dersel-
ben die Frage über die Gemeindeordnung und die damit zusam-
menhängenden Gegenstände sind, sieht man daraus, daß die Sitzung
gestern schon auf 9 Uhr anberaunt war und bis gegen 4 Uhr währie.
Einen Anstos hat man an den Veröffentlichungen der nicht-offiziel-
len Presse genommen, und es ist daher in der gestrigen Sitzung allen
Konferenzmitgliedern zur strengsten Pflicht gemacht worden, das strengste
Stillschweigen über die Verhandlungen zu beobachten. Es ist auch
erklärt, daß, wenn Äußerungen wie „formula cassatoria“ bekannt
werden, dies nicht Jedem angenehm sein mag.

Uebrigens ging es auch in der gestrigen Sitzung zum Theil wieder
äußerst lebhaft her. Denn man braucht sich nur die durch den Buch-
handel veröffentlichten Gutachten anzusehen und an die Personen zu
denken, welche die Konferenz bilden, und ohne jede Inspiration zu wis-
sen, daß so scharf ausgeprägte Gegensätze, wie sie zwischen den Abge-
benden der einzelnen Gutachten hervorgetreten und von verschiedenen an-
deren Mitgliedern der Konferenz schon lange kein Geheimniß mehr sind,
auch im Schoße der Konferenz nicht ohne Äußerung bleiben konnten.
Der hauptsächlichste der gestern gefaßten Beschlüsse betraf die Art und
Weise, wie denn nun die kirchliche Gemeindeordnung ins Leben treten
sollte. Die verschiedenen Färbungen der Anschauungen gruppirten sich
zu zwei prinzipiellen Richtungen, die nur die Wiederkehr desselben waren,
was bereits da gewesen ist. Auf der einen Seite standen diejenigen
Stimmen, welche sich dafür ausgesprochen, daß die kirchliche Ge-
meindeordnung auf dem Verwaltungswege eingeführt werden solle.
Es versteht sich von selbst, daß, wenn eine Organi-
sationsfrage auf dem Wege freier Verathung, wenigstens so freier, als
sie unter obwaltenden Umständen möglich ist, zur Entscheidung gekom-
men ist, sie in dem Falle, daß die Verwaltungsbehörde damit überein-
stimmt, sofort auf diesem und keinem andern Wege praktisch gemacht
wird. Allein dieser Ansicht waren bei weitem nicht alle Mitglieder der
Konferenz. Uebrigens vor Demokratie, politischen Auswüchsen, Pöbelkirche
und allem Möglichen warnend, standen sie in diesem Punkte fest auf der For-
derung, es müsse dem Belieben der Gemeinden anheim gegeben werden,
ob sie die Gemeindeordnung annehmen wollen oder nicht. Es ist recht wohl
denkbar, daß in diesem Falle auf gute Chancen gerechnet wurde; aber an-
derseits kann man der Gegenpartei auch nicht verdenken, daß sie auf
ihrer Ansicht und ihren Grundfägen feststand und nur den Weg der
Verordnung wollte. Sie hatte ja bei dem Wahlmodus Konzeßionen
genug gemacht, und wenn nun die Annahme in das Belieben gelegt
worden wäre, würde Alles illusorisch geworden sein. Ich übergebe die
speziellen Auslassungen und bemerke ihnen nur, daß die Einfüh-
rung auf Verwaltungswege Beschluß geworden ist. Ein dann
noch eingebrachter Antrag, die Grundzüge, da so viel an ihnen geän-
dert werden müsse, ganz fallen, und an deren Stelle eine Verordnung
treten zu lassen, in welcher die Prinzipien für eine Gemeindeordnung
bestimmt und den Konsistorien zugestellt würden, stieß auf die aller-

mar gehen wollten — er um zu gastiren, ich um die wenigen Tage vor
Antritt meiner neuen Bestimmung mich seiner Gesellschaft zu erfreuen.
In Weimar lebte ich die angenehmsten Tage mit ihm und folgte mit
großer Freude seinen trefflichen Leistungen. Bei einigen derselben lernte
ich das Talent eines jungen Schauspielers, der sich Lindow nannte,
kennen. Es schien mir so beachtungswerth, daß ich beschloß, ihn bei
meiner Ankunft in Bremen sofort zum Engagement vorzuschlagen. Herr
Gerber ging auch sogleich darauf ein. Der junge Mann nahm das
Angebot mit Freuden an, da er in Weimar sehr schlecht beschäftigt
wurde; er kam nach Bremen, ich leitete seine Studien, gab ihm viel
zu thun, und er machte bald Karriere. In Bremen nannte er sich bei
seinem rechten Namen, den er in Weimar nicht führte, und ist derselbe
Komiker, der noch heut beim Hoftheater in Hannover in Engagement
steht — Herr v. Lehmann — dort sehr beliebt beim k. Hofe, sowie bei
dem gesammten Publikum.

Gerber hatte zugleich das Hoftheater in Oldenburg zu leiten und
überließ mir die Führung der bremer Bühne. Ich fand dort ein recht
gutes Personal. Die Herren Köster, Lemke, Fr. Meyer, Beckmann
(nicht der Berliner, sondern ein Namensvetter desselben), die Damen
König, Enghaus, Frau Meyer u. a. m. bildeten ein gutes Schauspiel-
ensemble. Die Herren Krieg, Hysel, Marchand, die Damen Franzetti,
Löwe, Günther (noch heute die Zierde der leipziger Bühne), Fürst
waren ein sehr guter Operverein.

Da der Großherzog von Oldenburg k. Hoheit keine Oper engagiren
wollte, so reiste ich mit den Opern-Mitgliedern alle drei Wochen für
Rechnung der oldenburger Theaterkasse dorthin und gab 2 Vorstellungen,
während das Schauspiel in Bremen fortspielte. Diese Opern gefielen
sehr und Se. k. Hoheit sprach seine vollkommenste Zufriedenheit dar-
über aus.

Ich trat auch auf der oldenburger Bühne in 6 Gastrollen auf, welche
die dortige Theater-Kasse honorirte. Der geheime Hofrath Starkloff,
Intendant dieses Theaters, bot mir ein Engagement, das ich leider re-
fuziren mußte, da Gerber mich von der Führung der bremer Bühne
nicht entbinden wollte, doch war Se. königl. Hoheit so gnädig, mir
seine Zufriedenheit in einer Audienz, die ich bei Hofdemselben hatte,
auszudrücken, und mich mit einem Souvenir buldvoll zu erfreuen. —
Starkloff war ein trefflicher Mensch, der auch als Dichter Verdienstliches
leistete! Er nahm ein trauriges und frühzeitiges Ende, indem er in
einem Anfall von Schwermuth — seinem Leben ein Ziel setzte. — Eine
sehr interessante Bekanntschaft machte ich in Bremen, die ich hier nicht
unerwähnt lassen darf. Einig Tages ließ sich ein junger Mann bei

Theatralische Erinnerungen

von Ludwig Meyer.

(Schluß.)

Dr. Heinrich Laube kam 1832 nach Leipzig, nachdem er in Breslau
studirt und mit den widrigsten Verhältnissen zu kämpfen gehabt. Nach-
dem er den Doktorgrad erworben und in dem Hause eines schlesischen
Grundherrn einige Jahre als Informator gelebt, zog er, wahrscheinlich
angeregt durch die politischen Verhältnisse, nach Leipzig, um allein der
Literatur sich zu widmen. Laube war einer der eifrigsten Anhänger des

war auch der innere Ausbau beendet. Am 17. desselben Monats kamen die...

Der Thurm, dessen Bau an dreizehn tausend Thaler kostet, erhebt sich bis zur Höhe von 110 Fuß in 5 Stockwerken...

§ Aus dem Kreise Neumarkt, 8. Nov. [Die Einweihung des interimistischen Besaales zu Ober-Stephansdorf.]

r. Waldenburg, 12. November. Es ist in Ihrer Zeitung schon mehrfach der zwischen der Standesherrschaft Fürstentum...

□ Gleiwitz, 11. Nov. [Auten. - Vermischtes.] Der Winter, der täglich mehr sich festzusetzen, und dem so selten schönen Herbst...

bei der beengten Lage derselben sicher nicht gering anzuschlagen ist. Der innere Ausbau dieser vielen neuen Häuser giebt den Professionisten...

e. Neumarkt, im November. Den schönen Sommertagen folgen nach dem Gange der Naturgesetze jetzt rauhe Herbsttage und lange Abende...

Der hier neu gegründete landwirthschaftliche Verein nimmt einen regen Fortgang, und werden wir im nächsten Jahre das erste Thierschaufest hier haben...

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Die Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind auf den 29. d. Mts. angesetzt worden.

+ Waldenburg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde darüber debattirt, auf welche Weise die zweite Rate der Summe von 631 Thlr. aufgebracht werden soll...

△ Kostenblut. Am 11. November feierte der Schullehrer und Organist Herr C. Fischer sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 12. November. Die Generalversammlung der Disconto-Gesellschaft wird morgen sehr zahlreich besucht werden. Gestern schon waren gegen 200 Eintrittskarten ausgegeben...

zu dem Vorschlage an die Generalversammlung, und hieraus, nicht aus unwarhren Angaben und falschen Schlüssen werden sich ihre Resultate ergeben.

C. B. Die russischen Grenzollbehörden im Königreich Polen haben schon seit einiger Zeit die Anweisung, gewisse Erzeugnisse der landwirthschaftlichen Industrie Preußens gegen Verzollung auf bestimmten näher bezeichneten Uebergangspunkten durchzulassen.

y Breslau, 9. Novbr. [Zum Seidenbau. - Vorstandssitzung.] Der Kreisbevollmächtigte, Herr Bulla zu Kauban, berichtet über die Maulbeerbauplantage des Dominiums Nieder-Linda.

[Hamburger Danken.] Wie die „Hamb. Nachr.“ vernehmen, ist den bürgerlichen Kollegien bereits der von der Bankverwaltung beantragte Gesetzentwurf...

Hesth, 8. Nov. [Wolle.] Der bedeutende Abzug in Wolle, dessen sich der hiesige Platz in den jüngsten zwei Monaten erfreute, hat die Auswahl unferes eben beendeten Leopoldi-Marktes derart geschnitten...

zusammen circa 16000 Ctr. angenommen werden kann. Das kleine Lager fehlerfreier Fineschur, sowohl in Kamm- als auch in Zwelfschur...

+ Breslau, 13. November. [Börse.] Heute war die Börse sowohl für Eisenbahn- als für Bankaktien außerordentlich gut gestimmt.

□ Produktmarkt. Unser heutiger Getreidemarkt war nicht minder flau als der gestrige. Die Zufuhren waren ziemlich gut, doch die Kaufkraft sehr beschränkt...

mit einer Beilage. Kleesaaten waren auch heute nur wenig zugeführt und behaupteten bei geringer Kaufkraft eine sehr flauere Stimmung.

